

Topropen

- eins vorneweg: Ich bin kein Fan davon. Auf dem Gipfel sitzen, mit Seilgefährten einen Ratsch halten oder auch mal allein oben die Seele baumeln lassen und sich an unserer doch traumhaft schönen Landschaft erfreuen, das gehört für mich einfach zu einem Klettertag im Elbgewand dazu.

Aber ein Topropeverbot ? Sind denn auch wir Bergsteiger inzwischen dermaßen unfähig, dass auch wir uns nur noch Paragraphen und Durchführungsbestimmungen um die Ohren hauen ? Oder geht es nicht wenigstens in den Bergen mit ein bisschen gesunden Menschenverstand, gegenseitiger Toleranz und Freundlichkeit ? Die möglicherweise angeführten Gründe für solch ein Verbot, Schäden am Sandstein, Blockieren von Kletterwegen - sie lassen sich doch problemlos auch für Seilschaften anführen. Das manche ehemals schöne Kletterroute heute aussieht wie eine gehackte Stufenreihe, dass manch ehemals hübsche Sandsteinzinne heute nur noch die Karikatur eines Gipfels ist, oder auch die vielen Seilriefen in Gipfelzonen, dass alles dem Topropeklettern zuschreiben zu wollen ist ja wohl mehr als abenteuerlich. Auch beim Blockieren von Kletterrouten gibt es bei Seilschaften wahre Großmeister. Wenn also Dr. Dieter Welich und seine Unterstützer konsequent zu Ende denken würden, müssten sie ein generelles Kletterverbot fordern . . .
Entscheidend ist doch, dass wir Kletterer sensibler gegenüber über unseren empfindlichen Sandstein werden. Mit Sinn und Verstand durchgeführt, ist unter Umständen ein Klettern mit Toprope sogar sandsteinschonender.
Kurzum, Toproper haben Seilschaften Vorrang zu gewähren. Diese einfache Regelung wäre nachvollziehbar. Vor allem aber, sie reicht.

Statt mit dem Verbotsknüppel zu drohen, sollte unser gewählter SBB - Vorstand Lösungen anstreben, die einerseits unser traditionelles sächsisches Klettern schützen, unsere Klettertradition aber auch andererseits für kletternde Normalverbraucher erlebbar, liebens- und erhaltenswert erscheinen lassen.

Unzweifelhaft gibt es ein Bedürfnis nach gut gesicherten Routen, Klettern mit Topropesicherung ist ein Beleg dafür. Eine Vielzahl Kletterer sucht nach ihrem oft an die nervliche Substanz gehenden Arbeitsalltag in den Felsen beim Klettern Entspannung, betrachtet das Klettern als Lebenshilfe und nicht als Lebensinhalt. Mir persönlich ist es völlig schnuppe, ob dieses Bedürfnis auch von pseudophilosophisch schwafelnden Berufsbergsteigern oder selbsternannten Hütern der reinen sächsischen Lehre begriffen wird. Das Bedürfnis nach ordentlich absicherbaren Routen ist da, dieses Bedürfnis hat seine Berechtigung, diesem Bedürfnis sollte sich der SBB im eigenen Interesse nicht verschließen. Der Verweis auf die vorhandenen Klettergärten und ehemaligen Steinbrüche im Umland wird das Problem nicht lösen. Diese Klettermöglichkeiten haben als wohnortnahes Nachfeierabendgebiet ihren Wert. Nicht weniger aber auch nicht mehr. Die unendliche Vielfalt und Schönheit der Elbsandsteinrouten können sie nicht annähernd ersetzen. Hinzu kommt, dass viele Kletterer in der Natur doch gar nicht unbedingt DIN - kompatible Scheinvorstiege a la Kletterhalle haben wollen. Beispielsweise im Bielatal Schiefer Turm Ostkante und AW, Glatter Kegel NW-Riss, in Rathen Esse Südkante und Toter Riss, in den Schrammsteinen Naumannhangel und Krämerriß - sind das nicht Sachsenrouten im besten Sinne des Wortes ? Das Gemeinsame dieser Routen ist, dass sie nachträglich installierte Ringe besitzen. Haben diese nachträglichen Ringe das sächsische Klettern etwa kaputtgemacht ?! Meiner Meinung nach haben sie eher zum Gegenteil beigetragen. Also bitte etwas mehr Pragmatismus und dafür weniger Dogma, wenn es um nachträgliche Ringe oder auch um Ringversetzungen geht. Ist dieser Wunsch so unzumutbar ? Möglicherweise würde mit nachträglichen Ringen auch noch so manche eigentlich lohnende Route vor dem Vergessen bewahrt.

Etwas mehr Pragmatismus und dafür weniger Dogma, diesen Wunsch habe ich auch für das Massivklettern. Die Nationalparkverwaltung wird von einigen Bergsteigern geradezu als Beelzebub dargestellt und damit als Totschlagargument benutzt, um alle Diskussionen über das Massivklettern abzuwürgen. Hingegen denke ich, dass sich mit beiderseitiger Fairness, SBB und NPV betreffend, gute Lösungen finden lassen, von denen nicht zuletzt auch Normalkletterer profitieren würden. Für meinen Teil jedenfalls möchte ich schöne Routen klettern, am Sammeln von versteckten Moosklapfen habe ich kein Interesse. Bin ich mit dieser Auffassung Außenseiter ?

Ich wünsche den ehrenamtlich ihre Arbeit leistenden SBB - Gremien eine glückliche Hand bei diesen sicher teilweise diffizilen Aufgaben.
Den Antrag allerdings für nun wieder einen neuen Kletterparagrafen jedoch werft bitte umgehend in den Papierkorb, bevor es peinlich wird.

Ralf Zimmermann, Dippoldiswalde

(Dipps, am 20.07.2011)

(Reichstädter Str. 24, 01744 Dippoldiswalde)